



Öffne das Tor zum
Geschichtengarten

Herausgegeben vom Autorenclub Donau-Ries

Autorenclub Donau-Ries
www.autorenclub-donau-ries.de

Inhaltsverzeichnis

Günter Schäfer

Corona – Eine tierisch heiße Zeit
Herbsteinkauf?

Petra Plaum

Das Abschiedsgeschenk
Ab heute eine Göttin

Johann Enderle

Patricia, die Waschfrau
Von den Tieren des Waldes

Uli Karg

Ferien in den 60er Jahren
Ein Spätsommerabend
Goldener Oktober

Harald Metz

Ein ganz normaler Tag in Deutschland.
Schulanfang

Alfred Bäurle

Belauschte Primaten
Der entgangene Hasenbraten

Petra Quaiser

Lebwohl Sommer – Willkommen Herbst
Herbststimmung am Baggersee

Henrike Straub

Schnapszahlen
Die Krönung der Erde

Gabriele Walter

Die Pilzsammlerin
Der Herbst zieht ins Land

Ein magischer Moment

Gerhard Sagasser

Hamburg ohne Koffer
Herbstferien

Manfred Wiedemann

Die Villa in Blankenese

Gertrud Hörr

Schneckenfreundschaft
Herbsttag im Nebel

Viktoria Raab

Was doch eine alte Ansichtskarte alles kann

Katrin Ott

Rätselgeschichte
Eckstein, Eckstein...

Hannelore Seidel

Jugendwahn

Uwe Roschmann

Menschen im Jahr 2400

Klaus Funk

Das Mädchen auf der Burg

Robert Mährle

Reise zwischen den Welten

Emily Mayer

Büchertraum

Salome Pfanz

Wo ist Schnurri?

Günter Schäfer



Günter Schäfer, geboren in Rain am Lech, seit 1989 wohnhaft in Reimlingen, schreibt Kriminalgeschichten aus dem Donau-Ries, sofern ihm neben seinem Hauptberuf als Fachinformatiker die Zeit dazu bleibt. Zuletzt erschien Ende 2019 „Die Tote vom Mangoldfelsen“, ein Donauwörther Lokalkrimi. Weitere Informationen unter www.donaurieskrimi.de

Corona - Eine tierisch heiße Zeit

Corona bedeutet: sich einschränken, Abstand halten, verzichten. Da bleibt oftmals nur wenig oder auch gar keine Zeit für Zweisamkeit. Außer man befindet sich zu zweit in vertrauter Umgebung zuhause. Das bedeutet für so manchen in dieser Zeit: Nähe, dabei sehnsuchtsvolle Blicke, verlockende Aussichten. Die Folgen sind dabei, oft gewünschterweise, unausweichlich. So geschehen auch in unmittelbarer Umgebung unseres Hauses.

Ich saß an diesem Tag auf der Terrasse, als ich mit einem Mal sehr eindeutige Geräusche vernahm. Vorsichtig, jedoch auch neugierig versuchte ich, den Ort des Geschehens auszumachen. Schließlich, aus sicherer Entfernung, versteckt hinter einer niedrigen Bretterwand, erblickte ich die eingegrenzte, mediterran gestaltete Gartenfläche. Sonnige Bereiche, durchbrochen von bepflanzten Wildkräuterinseln, dazu ein Schatten spendender Unterstand. Ein leichter Hauch von Salbei und Lavendel lag in der Luft. Alles in allem eine traumhafte Landschaft, die ein Liebespaar geradezu dazu einlud, das ewig dauernde Spiel der Liebe zu spielen.

Hinter einer niedrigen Staude erkannte ich schließlich das Pärchen, winkte meine Frau heran und legte dabei kurz den Zeigefinger auf meine Lippen. Ich deutete ihr an, leise zu sein, um das Pärchen in seiner Zweisamkeit nicht zu stören. Mit einem vielsagenden Lächeln zwinkerte ich ihr zu, wobei ich in Richtung des abgegrenzten Bereichs deutete. Nach jedoch nur wenigen Augenblicken der Beobachtung meinte sie zu mir, dass es sich nicht gehöre, die intimsten Momente zweier sich Liebender so schamlos zu beobachten. Dennoch war auch sie nach kurzer Zeit erstaunt über das äußerst intensive und ausdauernde Vorspiel, das sich unseren Augen

bot. Es schien gerade so, als würde er von seiner Angebeteten stets aufs Neue abgewiesen werden, nachdem er sein Ziel beinahe erreicht hatte. Als wäre sie von einem Schutzpanzer umgeben, so prallten seine Annäherungsversuche immer wieder von ihr ab. Beinahe flehentlich versuchte er, ihr seine glühende Leidenschaft zu vermitteln, wollte ihr zeigen, wie sehr er sich nach ihr verzehrte. Diese, auch hörbaren Bemühungen trieben uns heimlichen Zuschauern die Röte ins Gesicht. Trotz der moralischen Bedenken meiner Frau zückte ich mein Smartphone, um das vor unseren Augen stattfindende erotische Spiel digital festzuhalten. Das Aufeinandertreffen unserer Blicke war dabei genauso heftig wie der unmittelbar darauffolgende Ellenbogenstoß, der schmerzhaft auf meine Rippen traf. Doch ließ ich mich wegen dieser körperlichen Ermahnung nicht davon abhalten, weiterhin gebannt auf das Pärchen vor uns zu schauen, bei dem sie immer wieder verzweifelt versuchte, seinen körperlichen Attacken zu entfliehen.

„Die Arme“, flüsterte meine Frau mitleidsvoll, als wir sahen, dass diese Bemühungen nur kurzzeitig Erfolg hatten.

„Wieso *die* Arme?“, gab ich leise fragend zurück, wobei ich das Wörtchen *die* besonders betonte. „Sie stachelt ihn durch ihr zaghaftes Davonlaufen doch regelrecht an, indem sie immer wieder stehenbleibt, bis er sie eingeholt hat! Kein Wunder, dass die Männer dadurch verrückt werden!“

Kurz darauf allerdings war mehrfach zu vernehmen, dass die Ausdauer des Liebhabers belohnt wurde.

„Typisch Mann“, kam es von meiner Frau. „Trieb befriedigt, aber nicht an Verhütung gedacht. Wenn's danebengeht, darf sie das Ergebnis allein austragen.“

Nun, es gab zwar letzten Endes das vorherzusehende Ergebnis, ausgetragen werden musste es von ihr jedoch nicht. Die sieben Schildkröteneier, die meine Frau einige Wochen später im Gehege fand, waren von der werdenden Mutter fein säuberlich und liebevoll abgelegt worden.

Schildkröteneier, je nachdem, wie lange sie schon im warmen Boden gelegen haben, dürfen nicht mehr gedreht werden. Deshalb wurde der mögliche Nachwuchs nun in archäologischer Kleinarbeit mit einem Pinsel freigelegt und umgebettet. In einem geeigneten, mit Sand gefüllten Behälter wartet das werdende Leben nun unter einer Wärmelampe darauf, seiner Behausung irgendwann im September entschlüpfen zu dürfen.

Herbsteinkauf?

Ein frühmorgendlicher Blick auf den Kalender zeigt mir, dass der Herbstanfang kurz bevorsteht. Die letzten heißen Tage sind angebrochen. Die Wetterprognosen sprechen von nochmals bis zu dreißig Grad, bevor es, der Jahreszeit entsprechend, auf dem Thermometer nun endgültig abwärtsgehen soll. Das bedeutet nun auch für mich, den Garten auf die kommende Jahreszeit vorzubereiten. Also ab in den Geräteschuppen und nachgesehen, was an Gartenwerkzeug noch tauglich bzw. zu erneuern ist. Da das Wochenende vor der Türe steht, geht's am nächsten Tag gleich nach dem Frühstück los zu einem der entsprechenden Fachmärkte. Allerdings: wie so oft überzeugt das erste Angebot nicht immer sofort, es soll ja auch der Preis stimmen. Doch wie in vielen anderen Städten, so gibt es ja auch in Nördlingen nicht nur einen Anbieter für die Dinge, die das Heimgärtnerherz begehrt. Also auch mal sehen, was bei den Mitanbietern zu finden ist.

Nachdem die Geschäfte stets ihr Sortiment der Jahreszeit entsprechend anpassen, wobei dafür erst mal Platz geschaffen wird, finde ich ja vielleicht sogar noch ein Schnäppchen, das ich im kommenden Jahr gebrauchen könnte. So dachte ich jedenfalls, als ich vom Auto langsam in Richtung Eingang schlenderte. Doch zunächst ergatterte ich etwas, das überhaupt nicht auf meiner Liste stand. Auf einem Teil des Parkplatzes vor dem Eingang standen aufgereiht mehrere Futterhäuschen, jeweils montiert auf einem dreibeinigen Gestell aus Birkenholz. Stabil, schön anzusehen und auch ein einigermaßen angemessener Preis, wie bei näherem Betrachten festzustellen war. Damit habe ich, in Shorts und T-Shirt gekleidet, zwar nicht unbedingt jetzt schon gerechnet, aber der nächste Winter kommt ja

bestimmt. Also nahm ich mir vor, das Häuschen mitzunehmen und am Ende meines Einkaufs an der Kasse zu bezahlen. Somit können wir zuhause einen kleinen Beitrag zum Überwintern der Vogelschar in unserem Garten leisten.

Auf meinem Weg in Richtung Freigelände lag auch das kleine Areal mit den Gartenmöbeln. Es wäre zu schön gewesen, zum Ende der Sommersaison noch günstig ein paar neue Polsterauflagen zu bekommen. Doch was erblickte ich stattdessen? Leereräumte Stellflächen und Regale. Das heißt: ganz leereräumt war es nicht mehr, denn dort befanden sich schon wieder verschiedene Baumaterialien zur Neugestaltung der Fläche. Ebenso zwei Stehleitern, die zum Anbringen dunkelblauer Tuchbahnen an den Deckenstreben benötigt wurden. Als ich schließlich auch noch einen mit Tannenwedeln bestückten Balken erblickte, wurde mir bewusst: wie auch schon in den vergangenen Jahren hat man scheinbar wieder einmal etwas Entscheidendes vergessen.

Den Herbst, der als dritte Jahreszeit eine besondere Aufgabe erfüllt. Er ist die Übergangszeit, in der sich das Leben in der Natur langsam zurückzieht, zur Ruhe kommt, auf den Winter vorbereitet. Vergleiche ich die Situation einmal mit mir selbst, würde ich mich vom Arbeitsleben, dem Sommer, direkt auf die letzte Jahreszeit, das Sterben vorbereiten, ohne den Herbst des Lebens zu genießen. Anstatt bei einem Waldspaziergang die Natur zu erleben, würde ich mir meine letzte Ruhestätte aussuchen. Werde ich bereits am kalendarischen Herbstanfang mit Lebkuchen, Spekulatius und Weihnachtsschmuck konfrontiert, vergeht mir die Lust auf einen Einkaufsbummel. Da muss sich Mutter Natur doch fühlen, als würden ihr die drei Monate ihres Lebens gestohlen werden, in denen sie ihre ganze Farbenpracht der dritten Jahreszeit präsentieren möchte. In denen sie sich auf eine Pause vorbereitet, um Kraft zu

tanken, damit irgendwann wieder neues Leben erwachen kann.

Ohne Frage: die Adventszeit und die Weihnachtstage gehören zu den ganz besonderen Momenten eines Jahres. Allerdings würden es mir persönlich vollkommen ausreichen, wenn ich „Last Christmas“ und all die anderen Ohrwürmer erst im Dezember zu hören bekäme, anstatt dass mein Gehör wohl bereits im Oktober wieder damit beschallt wird. Doch die Hoffnung stirbt ja bekanntermaßen zuletzt. Und dass ich in unserem Garten im kommenden Winter das Vogelfutter in das neue Futterhäuschen einstreuen werde, um die gefiederten Freunde satt zu bekommen, ist auch gewiss.

Petra Plaum



Petra Plaum, 1972 in Pforzheim geboren, lebt seit Ende 2001 im Landkreis Donau-Ries - ihre drei Töchter sind echte Donauwörtherinnen. Sie arbeitet meistens als freie Fachjournalistin für Medizin und Bildung, ab und zu auch als Schriftstellerin. 2016 war sie Gründungsmitglied des Autorenclub Donau-Ries. Derzeit schreibt sie einen Gesundheits-Ratgeber, der 2021 erscheinen soll. Mehr Info und Kontakt über www.petra-plaum.de

Das Abschiedsgeschenk

Mai

Auf dem Fotografenfoto über dem Fernseher sehen wir fast aus wie Fotomodelle: hochgewachsen, schlank, einander anstrahlend. Augen und Haare glänzen. Da liebte er mich noch, er schwärmte: „Du bist schön, klug und auch noch eine tolle Hausfrau.“

Nicht einmal ein Jahr ist seitdem vergangen – heute klingt er ganz anders. Wenn ich mich vor ihm ausziehe, raunzt er mich an: „Du hast schon wieder neue Dellen an den Oberschenkeln. Geh doch mal wieder ins Fitnesscenter.“ Verstehe ich irgendetwas am Computer nicht und frage ihn um Rat, nennt er mich Dummchen. Und den Haushalt erledige ich ihm viel zu nachlässig.

Neulich war da mal Staub auf einem Beistelltisch. „S-A-U“, schrieb er hinein und sah mich anklagend an. Jawohl, ich hab's vergessen. Aber die Prüfungsvorbereitung frisst viel Zeit, und ich arbeite 25 Stunde pro Woche im Callcenter. Schließlich zahle ich von allem die Hälfte – *ich* habe meinen Stolz und *er* will keine Frau durchfüttern. Wäre er nicht optisch und intellektuell mein Traummann, hätten wir nicht solch ein gutes erstes Jahr zusammen gehabt, ich wäre längst weg. Dem strahlenden Mädchen auf dem Fotografenfoto sehe ich kaum mehr ähnlich mit diesen Augenringen.

Juni

Strand. Meer. Blau. Türkis. Manchmal denke ich, unser Alltag zuvor war nur ein böser Traum. Unser Lieblingskellner nennt uns „schönstes Paar“. Der Wein wischt die Sorgen weg. Im Abendlicht spazieren wir Hand in Hand am Meer entlang und überlegen uns Namen für unsere Kinder. Was